

2003. Das Jahr der Bibel in der SELK - Arbeitskreis

SELK  
Selbständige  
Evangelisch-  
Lutherische  
Kirchen



Suchen. Und Finden.  
2003. Das Jahr der Bibel.

# Arbeitshilfe für Haus(bibel)kreise

herausgegeben von Pfarrer Marc Struckmann  
im Auftrag des Arbeitskreises „2003. Das Jahr der Bibel in der  
SELK“ unter Mitarbeit von Pfarrer Dr. Achim Behrens

## Band 4: Der Philipperbrief

1. Jahrgang – Heft 4

Druck und Versand:  
Kirchenbüro der Selbständigen Ev.-Luth. Kirche (SELK)  
Schopenhauerstr. 7, 30625 Hannover  
[selk@selk.de](mailto:selk@selk.de)

Hannover 2003

---

Herausgeber und Abonnementverwaltung:  
Pfarrer Marc Struckmann, An der Zionskirche 5, 29614 Soltau, Tel: 05191/ 4120;  
Fax: 05191/978059, e-mail: soltau@selk.de

# Inhaltsverzeichnis

	<b>Seite</b>
0. Vorwort	3
1. <b>Theologische Einführung</b>	4
Die Briefe des Neuen Testaments	
Anmerkungen zur Gattung Brief	
Eckdaten der Geschichte des Paulus	
Der Philppperbrief (Phil)	
Textauswahl und Literatur	
Verfasser: Pfr. Dr. Achim Behrens, Altenstadt-Höchst	
2. <b>Arbeitseinheit zu Textabschnitt 1: Phil 1,12-26. Gefangenschaft und Verkündigung</b>	8
Aufbau des Textes	
Beobachtungen zum Text und Impulse zum Gespräch	
Verabredung eines Briefprojektes	
Verfasser: Prof. Dr. Volker Stolle, Oberursel	
3. <b>Arbeitseinheit zu Textabschnitt 2: Phil 2, 1-13. Gemeinschaft in Jesus Christus</b>	12
Hinweise zum Text	
Zum Gespräch: Hinsehen, Bedenken, Aneignen, Tun	
Verfasser: Pfr. Stefan Förster, Göttingen	
4. <b>Arbeitseinheit zu Textabschnitt 3: Phil 3,12-21. Dem Ziel nachjagen</b>	16
Aufbau des Textes	
Fragen zum Gespräch	
Verfasser: Missionsdirektor Markus Nietzke, Bergen-Bleckmar	
5. <b>Arbeitseinheit zu Textabschnitt 4: Phil 4, 1-9. Freude, Friede und Gebet</b>	19
Der Textabschnitt im Briefzusammenhang	
Zu den einzelnen Versen	
Material	
Verfasser: Pfr. Matthias Forchheim, Dortmund	
<b>Anhang</b>	<b>23</b>

## o. Vorwort

An alle Pfarrämter zur Weitergabe an die MitarbeiterInnen in Haus(bibel)kreisen!

Liebe Schwestern und Brüder!

Hiermit bieten wir für bestehende und neu entstehende Hauskreise und Hausbibelkreise in den Gemeinden unserer Kirche das vierte Heft mit Material an, um gemeinsam an einigen Abenden den **Philippbrief** genauer kennenzulernen.

Im Auftrag des Arbeitskreises „2003.Jahr der Bibel in der SELK“ haben wir im Jahr 2003 jeweils zum Quartalsbeginn insgesamt vier Arbeitshilfen für Haus(bibel)kreise herausgegeben. In ihnen wird nach einer theologischen Einführung in das jeweilige biblische Buch ausgearbeitetes Material jeweils für 4-5 Abende angeboten. Je nach eigenem Rhythmus der Treffen kann jeder Haus(bibel)kreis das Material für sich anwenden. Dabei ist sowohl eine Straffung als auch eine Ausweitung über den vorgeschlagenen Zeitraum von 4-5 Abenden möglich, indem z.B. die theologische Einführung nicht nur vom Kreisleiter erarbeitet und vorgestellt, sondern an 1-2 Abenden gemeinsam und ausführlich im Gespräch erarbeitet wird. Es ist sicher auch gut möglich – so zeigen es einige Rückmeldungen – den ganzen Text des biblischen Buches gemeinsam zu lesen und nur an den ausgewählten Textstellen genauer zu arbeiten. In jedem Fall macht es sicher einige Mühe, sich den Texten auf dem hier vorgeschlagenen Weg zu nähern – aber die Mühe lohnt sich. Denn über diesen Weg nähern sich die TeilnehmerInnen den ausgewählten biblischen Texten sehr gründlich und erschließen sich so ein an exemplarischen Stellen vertieftes Verständnis des ganzen biblischen Buches.

Je ein Exemplar der Arbeitshilfe wird jedem Pfarramt der SELK kostenlos zur Verfügung gestellt. Weitere Exemplare können Sie bei mir bestellen. Sie werden dann über das Kirchenbüro in Hannover zum Selbstkostenpreis von 2,50 € versandt.

Dieses ist vorerst das letzte Heft der Arbeitshilfen im Zusammenhang des Bibeljahres. Ob so oder ähnlich als Hilfestellung für Hauskreise in unserer Kirche weitergearbeitet werden kann und soll, wird die Auswertung zeigen. Für die Mitarbeit danken wir allen Pfarrern, die Beiträge geliefert haben, besonders Herrn Pfr. Dr. Achim Behrens, der für alle vier Ausgaben die theologischen Einführungen in die jeweiligen Bücher erarbeitet hat! Ich hoffe, dass auch dieses Heft der Arbeitshilfen wirkliche Hilfestellungen geben zum gemeinsamen Bibellesen in den Haus(bibel)kreisen! Den angekündigten **Fragebogen**, auf dem wir die Nutzer der Hefte um Rückmeldungen im Blick auf die Einsetzbarkeit und formale und inhaltliche Verbesserungsmöglichkeiten bitten, werden wir über die Pfarrämter Ende des Jahres versenden!

Die Arbeitshilfen werden als pdf-Dateien zum download auf der homepage der SELK ([www.selk.de](http://www.selk.de)) und unter [www.domeus.de/forum/2003inderselk](http://www.domeus.de/forum/2003inderselk) abrufbar sein.

Mit herzlichem Gruß und besten Wünschen für einen gesegneten Einsatz dieser Arbeitshilfe

- im Auftrag des Arbeitskreises „2003. Jahr der Bibel in der SELK“ (Vorsitz: P. Stefan Förster, Göttingen) -

Ihr/Euer Marc Struckmann

# 1. Theologische Einführung

## I Die Briefe des Neuen Testaments

Im Neuen Testament finden sich neben den vier Evangelien **21 Briefe**, die sich etwa wie folgt unterteilen lassen:

### a. Die Paulusbriefe

Römerbrief (Röm); 1. und 2. Korintherbrief (1. – 2. Kor); Galaterbrief (Gal); Epheserbrief (Eph); Philipperbrief (Phil); Kolosserbrief (Kol); 1. und 2. Thessalonicherbrief (1. – 2. Thess) und der Philemonbrief (Phlm)

### b. Die sog. „Pastoralbriefe“

Diese Briefe gehören eigentlich auch zu den Paulusbriefen, lassen sich aber wegen ihrer Adressaten abgrenzen.

1. und 2. Brief an Timotheus (1. – 2. Tim) und der Brief an Titus (Tit).

### c. Die „katholischen Briefe“ oder „Kirchenbriefe“

Briefe, die zwar eine Verfasserangabe, aber keinen Adressaten nennen und daher an die ganze Kirche gerichtet zu sein scheinen.

1. und 2. Petrusbrief (1. – 2. Petr); 1. – 3. Johannesbrief (1. – 3. Joh); der Jakobusbrief (Jak) und der Judasbrief (Jud).

### c. Der Hebräerbrief (Hebr)

Er wurde früher fälschlicher Weise für einen Paulusbrief gehalten.

## II Anmerkungen zur Gattung „Brief“

Normalerweise liest man ja nicht anderer Leute Post. Auch wenn wir uns besonders durch die Epistellung im Gottesdienst daran gewöhnt haben: Es ist ungewöhnlich, dass uns hier Theologie und Verkündigung in Form von Briefen begegnet. Eigentlich schreibt doch jemand nicht einen Brief voller „Allerweltswahrheiten“, sondern an *bestimmte* Menschen in einer *bestimmten* Situation. Daraus folgt: Wir werden die Briefe, die fast 2000 Jahre alt sind, nie *vollständig* verstehen. Zumindest die Empfänger haben aber dafür gesorgt, dass die Briefe überliefert wurden. Wir dürfen sie also lesen. Darüber hinaus ist erkennbar, dass schon von Anfang an daran gedacht war, dass die neutestamentlichen Briefe von mehr Leuten/Gemeinden als dem direkten Adressatenkreis wahrgenommen werden (vgl. die Aufforderung zur öffentlichen Verkündigung in 1. Thess 5, 27). Schon die Paulusbriefe sind sehr früh gesammelt worden (vgl. bereits im NT den Hinweis in 2. Petr 3,15f.). Solche Sammlungen bilden sogar den Anfang des Buches, das später das Neue Testament genannt wird.

Ein Brief stellt eine bestimmte Sorte Text, eine *Gattung* dar, die ganz bestimmte formale Merkmale enthält. So enthalten z.B. heute offizielle Briefe auf der ersten Seite Absender- und Empfängeradresse, Ort und Datum und beginnen mit „Sehr geehrte(r) ....“. Zum Schluss wird ein solcher Brief in aller Regel eigenhändig unterschrieben. Solche formalen Elemente der Gattung „Brief“ tauchen immer wieder auf, auch unabhängig vom jeweiligen Inhalt. An solchen Merkmalen kann man einen Text als *Brief* erkennen, auch wenn man sonst nichts über seinen Inhalt weiß. Dies gilt auch für die Briefe des Neuen Testaments. Wenn es gelingt, die typischen Elemente eines Briefes zur Zeit des Paulus zu beschreiben, fällt stärker auf, worin der Apostel ganz eigene Akzente setzt. (Der exegetische Arbeitsschritt, der sich mit der Gattung eines Tex-

tes befasst, heißt *Formgeschichte*). Diese Gattungsmerkmale finden sich vor allem zu Beginn und am Ende eines Briefes.

- Gattungsmerkmale am Briefanfang:

a) Das *Präskript* (Briefeingang) (vgl. z.B. 1. Thess 1, 1)

Absender im Nominativ; Empfänger im Dativ (im Griechischen); Gruß: „Gnade sei mit euch und Friede!“

b) Das *Proömium* (die Vorrede/Danksagung) (vgl. z.B. 1. Thess 1,2-10)

- Das Briefkorpus der apostolischen Briefe lässt sich grob zweiteilen:

a) Theologische Lehre (Dogmatik) (vgl. z.B. 1. Thess 2,1 - 3,13)

b) Ermahnungen (Paränese) (vgl. z.B. 1. Thess 4,1 - 5,27).

- Gattungsmerkmale am Briefschluß

Segensgruß: „Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit euch!“ (1. Thess 5,28); später ist dieser Segensgruß mit persönlichen Grüßen erweitert worden (vgl. z.B. Röm 16, 21-23).

### III Eckdaten der Geschichte des Paulus

Briefe sind sozusagen „halbierte Gespräche“, d.h. um sie vollständig zu verstehen, muss man eigentlich die Situation des Absenders und der Adressaten kennen. Dazu gehören auch die konkreten geschichtlichen Umstände, auf die in den Paulusbriefen immer wieder angespielt oder die einfach vorausgesetzt werden. Eine Rekonstruktion der geschichtlichen Verhältnisse zur Zeit des Paulus und der ersten Christen ist für uns heute nur annäherungsweise möglich. Paulus gibt in seinen Briefen ja weder ein Datum noch einen Ort, von dem aus er schreibt, an. Neben den Paulusbriefen selbst ist die *Apostelgeschichte des Lukas* (Apg) die wichtigste Quelle zur Rekonstruktion einer „Biographie“ des Paulus. Zwar lassen sich die Angaben der Apg und die eigenen Aussagen des Paulus nicht in allen Einzelheiten in Einklang bringen, aber mit Hilfe von außerbiblischen Quellen lässt sich doch ein ungefähres Gerüst der Ereignisse nach der Bekehrung des Paulus rekonstruieren. Den historischen „Fixpunkt“ stellt dabei der in Apg 18,1-17 erwähnte Aufenthalt des Paulus in Korinth vor *Gallio* dar: Die in V. 2 erwähnte Judenvertreibung in Rom fand im Jahre 49 statt, und Gallio war 51/52 Prokonsul der Provinz Achaia. Dies bestätigt eine Quelle außerhalb des Neuen Testaments: eine alte römische Inschrift. Demnach war Paulus sehr wahrscheinlich in den Jahren 50/51 für ein- einhalb Jahre in Korinth.

Davon ausgehend ergibt sich folgende Übersicht:

Tod Jesu	30
Bekehrung des Paulus (Apg 9)	33
Apostelkonvent (vgl. Apg 15; Gal 2)	48 (Frühjahr)
„Antiochenischer Zwischenfall“ (Gal 2)	48 (Sommer)
Paulus in Korinth	50/51
Aufenthalt in Ephesus (Apg 19)	52-54/55
Letzter Aufenthalt in Korinth	55/56
Ankunft in Jerusalem (Apg 21)	56 (Frühjahr)
Ankunft in Rom	59
Tod des Paulus	64 (?)

## IV Der Philipperbrief (Phil)

### 1. Allgemeines

Paulus hat den Brief aus der Gefangenschaft (vgl. 1,7.12-26) an die Gemeinde in Philippi geschrieben, die er selbst gegründet hatte (vgl. Apg 16). Da im Philipperbrief ein Prätorium (1,13) und Angehörige des kaiserlichen „Hauses“ (sind damit Sklaven gemeint? 4,22) erwähnt werden, liegt es nahe, Rom als Abfassungsort anzunehmen (andere Ausleger vermuteten Ephesus oder Cäsarea). Als Abfassungszeit käme dann etwa das Jahr 60 in Frage. In Rom hat Paulus lange in Gefangenschaft gesessen und ständig zwischen Hoffnung auf Freilassung (vgl. 1,8) und Angst vor Verurteilung gependelt. Es scheint zwischen ihm und der Gemeinde in Philippi einen regen Austausch gegeben zu haben: Die Philipper haben von seiner Gefangenschaft gehört und daraufhin Epaphroditus mit Gaben zu ihm gesandt (4,18). Dieser ist dann bei Paulus schwer erkrankt und auch davon haben die Philipper erfahren (2,25f.). Schließlich sendet Paulus ihn (vermutlich mit diesem Brief) wieder nach Philippi und will auch Timotheus noch senden (2,19-24).

Paulus scheint ein besonders herzliches Verhältnis zu den Philippern gehabt zu haben. Im Gegensatz zu anderen Briefen nennt Paulus sich selbst im Präskript (dem Briefeingang) nicht ausdrücklich Apostel: Gegenüber den Philippern muss er nicht auf seine Autorität pochen. Stattdessen vergleicht Paulus seine eigene Situation mit der der Gemeinde: Auch in der Anfechtung der Gefangenschaft besteht Grund zur Freude wegen des Evangeliums.

### 2. Aufbau und Gliederung

Die Gattungsmerkmale des „apostolischen Briefes“ im Phil:

#### - Briefeingang:

*Präskript:* 1,1-2

*Proömium:* 1,3-11

#### - Briefkorpus:

*Lehre und Ermahnungen:* 1,12 - 3,21

#### - Briefschluß:

*Schlusßmahnung:* 4,1-9

*Dank für Hilfe:* 4,10-20

*Grüße und Segensgruß:* 4,21-23

#### Einzelgliederung:

##### - 1,1-11: Briefeingang:

**1,1-2:** Präskript: Paulus verzichtet auf den Aposteltitel (kein Autoritätskonflikt); Erwähnung von Bischöfen und Diakonen (spätere Gemeindeämter); Timotheus ist Mitverfasser.

**1,3-11:** Proömium.

##### - 1,12 - 3,25: Briefkorpus:

**1,12-30:** Das Evangelium ist die Freude des Paulus in seinem Leiden. Dies gilt auch für die Philipper (V. 29).

**2,1-30:** Mahnung zur Einheit und Untadeligkeit in der Gemeinde.

2,5-11: Ein *Christushymnus*, den Paulus aus der *urchristlichen Tradition* übernimmt. Christus ist *Urbild und Vorbild* für das Leben der Christen. Gleichzeitig ermöglicht sein Handeln ein Leben aus dem Glauben (V. 13).

2,19-30: Rückblick und Pläne (Timotheus und Epaphroditus).

### 3,1-21: Auseinandersetzung mit Gegnern

3,1-3: Die Forderung nach Beschneidung wird abgelehnt (vgl. Gal).

3,4-11: Paulus erachtet seine eigentlich ehrenvolle Herkunft als „Hebräer“ aus dem Stamm Benjamin (und damit seine Beschneidung) um Christi willen für nichts.

3,12-21: Stattdessen streckt er sich einem neuen Ziel in Christus aus und ist ein Vorbild für die Gemeinde.

#### - 4,1-23 Briefschluss:

4,1-9: Schlussmahnung, vor allem zur *Einheit* und zur *Freude*. (V.6 als Muster christlichen Betens: Bitte und Dank gehören zusammen).

4,10-20: Dank an die Gemeinde auch für materielle Unterstützung.

4,21-23: Grüße und Segensgruß.

### 3. Wichtige Themen im Phil

Man könnte die „Paradoxie des Christenlebens“ (Schnelle) als *Thema* des Briefes bezeichnen: Paulus sitzt zwar in Gefangenschaft, aber dass er seinen Glauben leben kann und sogar das Evangelium verkündigen darf, das ist seine *Freude*. In diese Freude möchte er die Philipper mit hinein nehmen (vgl. 3,1; 4,4fu.ö.). So ist die **Freude** immer wieder der zentrale Begriff. Diese Freude beruht auf Gottes Evangelium und nicht darauf, dass unser Leben sorgenfrei verläuft. Es geht um ein Leben, wie es der Gemeinschaft in Christus entspricht (2,5: um ein gesinnt sein, wie Jesus Christus auch war). Das bringt Früchte für das innere Gemeindeleben (Phil 2) und stärkt für die Auseinandersetzung (Phil 3).

Besonders der **Christushymnus** 2,5-11, den Paulus wohl schon aus der urchristlichen Tradition übernommen hat, ist in der Forschung immer wieder betrachtet worden. Er bringt eine „Drei-Stufen-Christologie“ zum Ausdruck: Christus existierte schon vor seinem Erdenleben bei Gott, dem Vater, erniedrigte sich in dieses irdische Leben und wurde schließlich vom Vater dafür erhöht. Der Text bildet die Mitte des Phil.

### Textauswahl und Literatur

1. **Phil 1,12-26: Gefangenschaft und Verkündigung.** Wie verhalten sich Belastungen und Befreiung durch das Evangelium in unserem Leben?
2. **Phil 2,1-13: „...wie es der Gemeinschaft in Jesus Christus entspricht“** Das Wesen Jesu und die Folgen für unseren Glauben.
3. **Phil 3,12-21: Dem Ziel nachjagen** – und doch nicht aus eigener Kraft ankommen!
4. **Phil 4,1-9: Freude, Friede und Gebet.** Zuwendung zu Gott (Gebet) und den Mitmenschen (Diakonie).

NIKOLAUS, WALTER/REINMUTH, ECKART/LAMPE, PETER, Die Briefe an die Philipper, Thessalonicher und an Philemon, NTD 8/2, Göttingen 1998.

STUTTARTER ERKLÄRUNGSBIBEL. Die Heilige Schrift nach der Übersetzung Martin Luthers mit Einführungen und Erklärungen, Stuttgart 1992.

SCHNELLE, UDO, Einleitung in das Neue Testament, UTB 1830, Göttingen <sup>2</sup>1996

Eine PREDIGTREIHE zum Philipperbrief inklusive einer Einführung von Udo Schnelle findet sich unter: <http://www.predigten.uni-goettingen.de/archiv-3/philipperbrief.html>

*Verfasser: Der. Achim Behrens, Am Herrnzaun 6, 63674 Altenstadt-Höchst*

## 2. Arbeitseinheit zu Textabschnitt 1: Philipper 1, 12-26: Gefangenschaft und Verkündigung

### I Aufbau des Textes

#### Orientierung über den Text im Überblick

Paulus teilt den Briefempfängern mit, "wie es um mich steht" (V. 12). Er schlägt damit einen sehr persönlichen Ton an. Da er sich derzeit in Gefangenschaft befindet, stellt man sich auf eine Schilderung seiner unangenehmen, eingeengten und bedrückenden Lebensverhältnisse ein. Doch Paulus lässt uns gar keinen Blick in seine enge Zelle hinein tun, sondern schildert einerseits Vorgänge, die draußen vorgehen und von denen er selbst ausgeschlossen ist, andererseits Überlegungen, die sich in seinem eigenen Kopf abspielen. Seine Situation verinnerlicht und veräußerlicht er, indem er sein eigenes Ergehen mit dem **Evangelium** verbindet: Begriffe wie "Evangelium" (2 x), "das Wort reden", "predigen", "verkündigen" (2 x), "Frucht schaffen" und "Förderung im Glauben" beherrschen den Abschnitt. Die Entwicklung des Evangeliums verfolgt Paulus nun unter einer doppelten Perspektive. Einerseits richtet er den Blick auf die weitergehende Verkündigung des Evangeliums ("zur Förderung des Evangeliums" V. 12) und andererseits entfaltet er seine eigene Heilserwartung ("mir zum Heil" V. 19). Verbunden sind beide Abschnitte durch eine doppelt ausgerichtete **Freude** (V. 18).

So ergibt sich eine Zweiteilung:

#### **1 Meine Gefangenschaft dient der weiteren Verkündigung (V. 12-18a) und verhindert sie keineswegs**

1.1 Paulus selbst hat alle Menschen, die im Prätorium arbeiten, und viele darüber hinaus mit seiner Botschaft erreichen können (V. 13).

1.2 Viele Christen haben sich durch sein Beispiel ermutigen lassen, nun auch ihrerseits ohne Scheu Christus zu bezeugen (V. 14).

1.3 Allerdings lassen sich diese aktiver gewordenen Christen von unterschiedlichen Motiven leiten (V. 15-18):

1.3.1 Die einen stehen in Liebe zu Paulus und wollen seine Position stärken (V. 16).

1.3.2 Andere sehen eine Chance, in Konkurrenz zu Paulus ihren eigenen Einflussbereich zu vergrößern (V. 17).

1.3.3 Paulus aber bleibt souverän und ärgert sich nicht, sondern freut sich über jede Weise, auf die Christus bekannt gemacht wird (V. 18a).

#### **2 Meine Gefangenschaft dient auf jeden Fall meinem persönlichen Heil (V. 18b-26) und beeinträchtigt es auf keinen Fall**

2.1 Eines heilsamen Ausgangs ist sich Paulus voll Freude gewiss, weil er weiß, dass seine Gemeinden für ihn beten, und weil er in den Verhören und Verhandlungen immer wieder den Beistand des Heiligen Geistes erfährt (V. 19; vgl. Markus 13,11).

2.2 Wie Paulus in seinem persönlichen Ergehen Christus verherrlichen wird, ob durch weiteres Leben in Freiheit oder durch den Tod aufgrund von Verurteilung und Hinrichtung, bleibt allerdings noch offen (V.

20). Für ihn ist dies auch nicht ausschlaggebend, weil er sein Leben ganz und gar in und für Christus lebt und weil sein Sterben ihm nur den Gewinn einbringen kann, dass er zur heiß ersehnten Auferstehung gelangt (V. 21; vgl. 3,10f).

2.3 Paulus wägt beide Möglichkeiten gegeneinander ab und zieht für sich persönlich das Sterben vor, während er für seine Gemeinden eine weitere Schaffensphase für wünschenswert hält (V. 22-24).

2.4 Paulus schließt mit der Überzeugung, doch wieder frei zu kommen (V. 25f). Seine eigene Freude (V. 18) soll sich zur Freude der Philipper erweitern (V. 25). "Zur Förderung des Evangeliums" (V. 12) wird es gerade auch dadurch kommen, dass seine eigene persönliche Gegenwart bei den Philippern zur "Förderung und Freude im Glauben" beiträgt (V. 25).

### **Wir kommen ins Bild**

Sein persönliches Ergehen schreibt Paulus also in den großen Rahmen der Ausbreitung des Evangeliums ein und macht es dadurch beispielhaft für die Philipper, an die er schreibt (1,27-30). Das Persönliche dient so dazu, den Bogen zur Gemeinschaft mit anderen Christen zu schlagen (vgl. auch 3,3-15.16-21). Auch wir als spätere Leserinnen und Leser dieses Briefes, der nicht an uns adressiert ist, fragen deshalb, wie wir unsere eigenen Lebenserfahrungen unter dem Evangelium verstehen können.

Und dabei gilt auch für uns die doppelte Perspektive:

- Unser Dienst für das Evangelium, der anderen zugute kommt, und
- unser eigener "Gewinn" (V. 21), den wir persönlich vom Evangelium haben.

Beide Blickrichtungen sind vom "Evangelium" bestimmt und auf den Grundton "Freude" gestimmt.

## **II Beobachtungen zum Text und Impulse zum Gespräch**

### **1 Gefangenschaft und Freude**

Die äußere Situation der Gefangenschaft und die innere Gestimmtheit auf Freude stehen unserer Erfahrung nach in Spannung zueinander. Bei Paulus ist das anders. Was veranlasst ihn in seiner recht betrüblichen Lage zur Freude?

Paulus führt eine ganze Liste von Gründen auf:

- Die geistliche Gemeinschaft seiner Gemeinde mit ihm in der Fürbitte für ihn
- Seine eigenen Wirkungsmöglichkeiten, die ihm trotz aller Einschränkungen noch bleiben
- Der Fortgang seines Lebenswerkes durch den Einsatz anderer
- Die Hoffnung auf die in Christus verbürgte Auferstehung durch das Sterben hindurch
- Hoffnung auf einen guten Ausgang des Prozesses
- Erwartung eines Wiedersehens mit seiner Gemeinde
- Neue Pläne für seine Wirksamkeit nach der Freilassung

Welche Gesichtspunkte können wir für uns nachvollziehen, wenn wir an schwierige und leidvolle Situationen in unserm eigenen Leben denken?

Welche anderen Gedanken waren in solchen Situationen für uns wichtig, die Paulus nicht nennt?

Welche Gesichtspunkte erscheinen uns eher vertröstend als tröstend, eher wie bloß eingebildetes Wunschdenken als wirklich hilfreich?

## **2 Ich und Christus**

Paulus will von seinem persönlichen Ergehen berichten und spricht dann doch mehr vom Evangelium und von Christus als von sich selbst. Dies kann nach unsern sonstigen alltäglichen Erfahrungen leicht auf ein Ausweichen hinweisen. Menschen lenken gern von sich ab, wenn sie sich selbst unsicher fühlen oder etwas zu verbergen haben. Versteckt sich Paulus hinter seinen großen Anliegen? Oder empfinden wir ihn als offen, authentisch und überzeugend?

Paulus knüpft ein dichtes Netz zwischen sich und dem Evangelium/Christus:

- Ich erleide meine Polizehaft für Christus
- Ich verteidige mit meinem Gerichtsprozess das Evangelium
- Meine größte Freude ist, wenn das Evangelium verkündigt wird
- Ich spüre den Geist Jesu Christi als Kraft, die mir weiterhilft
- Christus verherrlicht sich ganz konkret in meinem Leben
- Ich fürchte das Sterben nicht, weil ich zu Christus gehöre, der bereits durch den Tod zum Leben hindurchgedrungen ist
- Ich sehne mich am meisten nach der vollen Gemeinschaft mit Christus
- Mit all meinem Einsatz und Dienst trage ich dazu bei, dass Menschen nicht etwa mich, sondern Christus rühmen

Aus welchen Augenblicken kennen wir ähnliche Erfahrungen, dass wir uns in vollem Einklang mit Christus empfunden haben?

Wann haben wir mit angeblich frommen Ausreden Verhaltensweisen zu bemänteln versucht, die uns in Wahrheit ziemlich peinlich waren?

Was bedeutet es, dass wir viel eher Scham darüber empfinden, dass wir immer wieder Christus feige verleugnen?

Wann wurde uns solche große Gelassenheit geschenkt, dass wir unsere Sache ganz Christus in die Hand gelegt haben?

Wann sind uns Dinge gelungen, die wir nicht für möglich hielten, die aber gerade uns aufgegeben waren?

Was hindert uns, so offen und konkret über unsere Gemeinschaft mit Christus zu sprechen, wie Paulus es uns vormacht?

### **III Verabredung eines Briefprojektes**

Aus einem Gespräch mit solchen Überlegungen könnte sich der gemeinsame Plan entwickeln, dass alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Hauskreises sich dazu ermutigt sehen, einen Brief an einen Menschen zu schreiben, an den sie gegenwärtig immer wieder einmal denken müssen. In diesem Brief sollte über das eigene Ergehen in einer Weise berichtet werden, dass der Briefempfänger oder die Briefempfängerin dadurch etwas von der Bedeutung unserer Gemeinschaft untereinander spürt.

Über die Erfahrungen beim Schreiben und über die Reaktionen, die seitens der Adressaten eintreffen, könnte man sich bei einem späteren Treffen des Kreises austauschen. Wir sollten keine Scheu vor Indiskretion haben, wenn wir einander in geistlicher Gemeinschaft tragen. Auch wir werden ja in die private Korrespondenz anderer eingeweiht, wenn wir den Brief des Paulus an die Philipper lesen. Es geht auch mehr darum, etwas über Gottes Wirken in einem selbst zu erfahren, als über andere zu reden.

Unsere Frömmigkeit, wie sie sich im Liedgut der Kirche niedergeschlagen hat, neigt dazu, in ähnlichen Situationen wie der, aus der heraus Paulus schreibt, allein den Weg der Verinnerlichung zu gehen. So beschränkt etwa Paul Fleming in seinem Lied "In allen meinen Taten lass ich den Höchsten raten" (ELKG 292) sein Gespräch, das viele Gedanken des Paulus aufnimmt, auf das Gegenüber der eigenen Seele (Strophe 9). Paulus dagegen sucht das Gespräch auch mit der Gemeinde, selbst wenn dies gegenwärtig nur auf dem Briefweg schriftlich zu führen ist. Neben die Verinnerlichung, die auch Paulus allerdings kennt, tritt bei ihm die Verkündigung an andere als ganz wesentliches Element einer geistlichen Bewältigung eigener Not. Das sollte ganz bewusst eingeübt werden. Denn Christus und das Evangelium gehören engstens zusammen. Das eigene persönliche Heil und die Verkündigung an andere tragen und bestärken sich gegenseitig.

*Verfasser: Prof. Dr. Volker Stolle, Altkönigstr. 140, 61440 Oberursel/Ts.*

### 3. Arbeitseinheit zu Textabschnitt 2: Phil 2,1-13. „...wie es der Gemeinschaft in Jesus Christus entspricht“. Das Wesen Jesu und die Folgen für unsern Glauben

#### **I Der Text:**

Ist nun bei euch Ermahnung in Christus, ist Trost der Liebe, ist Gemeinschaft des Geistes, ist herzliche Liebe und Barmherzigkeit, (2)so macht meine Freude dadurch vollkommen, dass ihr eines Sinnes seid, gleiche Liebe habt, einmütig und einträchtig seid. (3)Tut nichts aus Eigennutz oder um eitler Ehre willen, sondern in Demut achte einer den andern höher als sich selbst, (4)und ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was dem andern dient. (5)Seid so unter euch gesinnt, wie es auch der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht:\* [\*Luther übersetzte: »Ein jeder sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war.« ] (6)Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, (7)sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt. (8)Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. (9)Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist, (10)dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, (11)und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters. (12)Also, meine Lieben, - wie ihr allezeit gehorsam gewesen seid, nicht allein in meiner Gegenwart, sondern jetzt noch viel mehr in meiner Abwesenheit, - schaffet, dass ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern. (13)Denn Gott ist's, der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.

[Vorbemerkung: Auch für diese Ausarbeitung gilt, was Paulus in Kapitel 3 V.12 von sich sagt.]

#### **II Der Text in seinem Zusammenhang und Anmerkungen zur Auslegung**

##### **Ila Der Text in seinem Zusammenhang**

Der Abschnitt 2,1-13 ist in der Lutherbibel unterteilt in die Abschnitte V. 1-11: Leben in der Gemeinschaft mit Christus und V. 12-13: Sorge um das Heil. Wichtig ist dabei sicher die Beobachtung, dass die Verse 6-11 sicher nicht von Paulus formuliert worden sind, sondern ein der Gemeinde vermutlich bekanntes älteres Christuslied aufnehmen. Paulus zitiert hier also ein Stück aus der schon gewachsenen Tradition, oder aus dem "urchristlichen Gesangbuch". Dieser Text bildet die Mitte des Philipperbriefes und darf wohl auch als theologische Mitte, als Dreh- und Angelpunkt unseres Abschnittes verstanden werden. Die Thematik der "Entsprechung" (V. 5) ist schon in den letzten Versen von Kapitel 1 angeklungen: "Wandelt nur würdig des Evangeliums Christi", der Gedanke, dass das Alltagsleben dem entsprechen soll, was uns geschenkt ist oder was wir geworden sind, wird in unserem Abschnitt vertieft und an Beispielen durchgespielt.

Das Thema wird auch nach V. 13 fortgeführt, wo dann von den Umständen des christlichen Lebenswandels gesprochen wird, nämlich, dass alles "ohne Murren und ohne Zweifel" geschehen soll. Dieser Abschnitt mündet in das Thema "Freude", das den Philipperbrief wie keinen anderen durchzieht.

## **IIb Anmerkungen zur Auslegung**

Wenn es denn richtig ist, in dem alten "Christushymnus" den theologischen Dreh- und Angelpunkt zu sehen, dann macht es auch Sinn, bei der Behandlung dieses Abschnittes da zu beginnen. V. 5 leitet dieses Lied in der Weise ein, dass es den Weg des Christus zum Vorbild für uns hinstellt, als einen Weg, dem es zu entsprechen gilt denen, die in der Gemeinschaft dieses Christus stehen. Wie hat dieser Weg nun ausgesehen?

V. 6: Von Christus Jesus (V. 5) wird bekannt, dass er in der Gestalt Gottes und somit Gott gleich war ("eines Wesens mit dem Vater", Nicaenisches Glaubensbekenntnis), - dass er dieses "Privileg" aber nicht wie eine Beute/wie einen Raub für sich behalten hat.

V.7: Sondern es beginnt der Weg der "Erniedrigung" oder "Entäußerung": Der in göttlicher Gestalt war, nimmt Knechtsgestalt an (Anspielung auf den Gottesknecht Jesaja 53) - "ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt" – was man an ihm wahrnehmen konnte war: ER ist ein Mensch.

V.8.:Dies ist (natürlich) eine Erniedrigung, die in seinem Gehorsam gründet, - und dieser Gehorsam führt ihn bis in den Tod am Kreuz (vgl. das Gebet in Gethsemane). Wem ist Jesus Gehorsam? Dem Willen des Vaters.

V.9: Mit V. 9 ändert sich die Richtung des Weges Jesu: Es folgt der Weg der Erhöhung: Der bis in den Tod hinein Gehorsame wird von Gott erhöht und bekommt einen Namen über alle Namen. (Von dem "Namen" ist auch in Psalm 22,V. 23 die Rede. Es lohnt sich, auf diese Bezüge hinzuweisen und ihnen nachzugehen).

V.10: Ziel oder Ende des Weges ist dies, dass alle sich in Anbetung vor ihm niederwerfen, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind (hier kann wohl nur die Vollendung am jüngsten Tage gemeint sein)

V.11: "und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes des Vaters": Die Welt, die einst von Gott gemacht und ihm zugewandt war, wird es dann – am Ende – auch wieder sein, - durch den Gehorsam des Sohnes.

V.1: "Ist nun bei euch...": Paulus attestiert den Philippern ein reiches geistliches Leben mit vielen schönen Früchten des Geistes, die sich entwickelt haben. Er sieht positive Dinge und benennt sie auch: Ermahnung in Christus, Trost der Liebe, Gemeinschaft des Geistes, herzliche Liebe und Barmherzigkeit – man bekommt den Eindruck, dass dies eine Gemeinde ist, in der man einander sehr zugewandt ist und in guter Weise sich gegenseitig stützt und zurechthilft.

V.2: Aber da es nichts gibt, was man nicht noch besser machen könnte/ oder vielleicht, weil dies schöne Gemeindeleben bedroht ist? - jedenfalls gibt es doch noch konstruktive Kritik: "macht meine Freude vollkommen, dadurch, dass ihr eines Sinnes seid." Geht man davon aus, dass Paulus den Finger nur dann auf eine Wunde legt, wenn auch eine da ist, dann offenbart sich hier ein schwelender Konflikt in der Gemeinde, den es wohl gerade unter den "geistlich Reichen" geben könnte, und auf den das Stichwort "Raub" (V.6) hindeuten könnte: dass Einzelne in der Gemeinde zu sehr in den Mittelpunkt stellten, was ihnen an geistlicher Erkenntnis geschenkt war, das geistliche Gaben zu geistlichen "Qualitäten" wurden, die nicht mehr in

den Dienst aller gestellt wurden, sondern zu Hochmut und Abgrenzung führten? Wir können nur Vermutungen anstellen. Positiv beschreibt Paulus, was er sich wünscht: "eines Sinnes sein", "gleiche Liebe haben", "einmütig und einträchtig sein".

V. 3/4: Hier werden die negativen Auswüchse benannt: "Eigennutz", "etwas um eitler Ehre willen tun", "auf das Seine sehen" (V.4) So soll es nicht sein, sondern in Demut achte einer den andern höher als sich selbst und schaue auf das, was dem andern dient.

V. 5-11: Angesichts solcher drohenden oder bestehenden Probleme erinnert Paulus an ein Stück aus ihrer Tradition, das wohl kaum strittig war und zu dem sie sich alle bekannten. Der Gedanke dabei ist: Da habt ihr's doch schwarz auf weiß, ihr singt es im Gottesdienst, haltet euch daran und tut es, das wird euch den rechten Weg weisen.

V. 12: greift das Stichwort "Gehorsam" (V.8) auf und attestiert der Gemeinde auch hier, dass sie auf einem guten Weg ist. Allerdings wird nicht benannt, wem die Gemeinde gehorsam ist. Gott? Dem Apostel? Ihrem Pastor?

Das "Schaffet, dass ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern" klingt schon etwas fremd in diesem Zusammenhang, - es möchte wohl an die Rede vom jüngsten Tag (V. 10/11) anknüpfen und das Stichwort "Gehorsam" dem der Seligkeit verbinden. "Furcht und Zittern" weist auf den, der "richtet, ohne Ansehen der Person" (1. Petrus 1,17), deutlich wird, dass es keineswegs Folge paulinischer Rechtfertigungslehre sein kann, das Gericht und damit ein Leben nach Gottes Geboten nicht mehr ernst zu nehmen. Aufgefangen wird dieser sehr die Leistung des Menschen betonende Satz durch

V.13: Es ist Gott, der in uns beides bewirkt, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen, - so, wie Gottes guter Wille es für uns vorsieht. Es gilt also nicht nur, sich zu *bemühen*, dem Vorbild Christi nachzueifern und ihm zu entsprechen, sondern sich dem Wirken Gottes zu öffnen, der uns eben nach diesem Bilde formen will. (vgl. Gal 2,20: Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir.)

### **III Gedankensplitter und Fragen für eine lebensbezogene Vertiefung des Abschnitts in der Gruppe (zur Auswahl):**

1. Knechtsgestalt = Mensch, über diese Gleichsetzung lohnt es sich nachzudenken
2. Das Christuslied zeichnet den Weg des Kirchenjahres vor, - welche Stationen finden Sie?
3. "Ermahnung in Christus, ist Trost der Liebe, ist Gemeinschaft des Geistes, ist herzliche Liebe und Barmherzigkeit", welche Früchte des Geistes finden Sie in Ihrer Gemeinde? Wie leicht/wie schwer fällt es Ihnen, Positives zu sehen und anzuerkennen und sich daran zu freuen?
- 4.. "Eines Sinnes sein", "gleiche Liebe haben", einmütig und einträchtig sein", "Demut", "auf das schauen, was dem andern dient", - welchen Geschmack haben für Sie diese Früchte des Geistes? Sind sie süß oder sauer? Lecker oder ungenießbar? Warum?

5. "Eigennutz", "etwas um der eigenen Ehre willen tun", "auf das Seine sehen", - in unserer (Berufs-)welt sind das durchaus übliche Verhaltensmuster. Was ist daran nützlich, was schädlich? Warum sind sie kein Muster für die Gemeinde?
6. Sehen Sie in Ihrer Gemeinde oder bei sich selbst auch die in V.3 und 4 angesprochenen Gefahren?
7. Kennen Sie auch Altbekanntes und Vertrautes, das sich in der einen oder anderen Situation plötzlich als hilfreich und wegweisend erwiesen hat? Welche Situationen waren das, und welche Stücke der Tradition haben Ihnen geholfen?
8. Welche Rolle spielt für Sie der "Gehorsam". Wo fällt es leicht, wo fällt es schwer, gehorsam zu sein. Und: Wem eigentlich?
9. Wie geht es Ihnen mit dem "Schaffet" und "Furcht und Zittern" in V. 12?
10. Christsein wird hier beschrieben als "Gemeinschaft mit Christus". Erleben Sie ihr Christsein so, und was ist der Unterschied zum "Gehorsam"?
11. Unabhängig von diesen Fragen bietet er sich damit auch an, mit Hilfe der (schon recht alten) **"Sieben-Schritte-Methode"** behandelt zu werden. Diese Methode ist sehr schlicht, sehr ruhig, hilft zur Wahrnehmung des Textes und des Nachbarn, - meiner Erfahrung nach fällt es uns aber sehr schwer, nicht in ein Diskutieren zu geraten, bei dem Meinung gegen Meinung prallt. Die Meinung des Anderen bzw. sein Verständnis einmal wahrzunehmen und gelten zu lassen, dazu könnte diese Methode helfen, die hier kurz vorgestellt werden soll:

### **Bibel-teilen (Sieben-Schritte-Methode)<sup>1</sup>**

1. Wir laden den Herrn zu uns ein (Gebet oder Lied)
2. Wir lesen den Text (Stille 3-5 Minuten)
3. Wir verweilen beim Text (Welcher Satz, welches Wort, welche Aussage ist mir wichtig geworden) – dieser Satz wird in die Runde gesagt, - nicht von anderen kommentiert, - jeder kann für sich das Gehörte still wiederholen
4. Wir schweigen (Stille, 3-5 Minuten)
5. Wir teilen einander mit, was uns berührt hat (Wir teilen mit, welcher Satz uns angesprochen oder auch geärgert hat, evtl. auch warum, - aber keine Diskussion)
6. Wir besprechen, was der Herr von uns will – konkrete Schritte können abgesprochen werden
7. Wir beten

Schon dieser kurze Überblick lässt ahnen, dass dies eine sehr ruhige Methode ist, in der es um eine stille Begegnung mit dem Text geht, aber auch um eine konkrete Umsetzung in Punkt 6.

**Liedvorschläge** zum Thema: „Mir nach, spricht Christus...“, ELKG 256; „Herr,füll mich neu“, CoSi 247; „Nun freut euch lieben Christen G`mein“, ELKG 239

*Verfasser: Pfr. Stefan Förster, Walkemühlenweg 28 b, 37083 Göttingen*

---

<sup>1</sup>In jüngster Zeit wieder dargestellt in "Bibel einfach lesen, Heft 3: Methoden für das Lesen in Gruppen, hg. vom Katholischen Bibelwerk, zu beziehen bei Katholisches Bibelwerk e.V., Postfach 150365, 70076 Stuttgart (1,00 €)

#### **4. Arbeitseinheit zu Textabschnitt 3: Phil 3,12-21. Dem Ziel nachjagen – und doch nicht aus eigener Kraft ankommen!**

##### **I Gliederung des Textabschnittes:**

**3,1-21:** Auseinandersetzung mit Gegnern

3, 1-3: Die Forderung nach Beschneidung wird abgelehnt (vgl. die Auseinandersetzungen im Galaterbrief).

3, 4-11: Paulus erachtet seine eigentlich ehrenvolle Herkunft als „Hebräer“ aus dem Stamm Benjamin (und damit seine Beschneidung) um Christi willen für nichts.

3, 12-21: Stattdessen streckt er sich einem neuen Ziel in Christus aus und ist ein Vorbild für die Gemeinde.

##### **II Kurzfassung der wesentlichen exegetischen und systematisch-theologischen Hinweise zu den Vv. 12-21:**

###### Vers 12- Vers 16:

„Vollkommen-Sein“ heißt: dem Ziel nachjagen. Es ist einiges an „Bewegung“ in diesem Textabschnitt zu erkennen: Nachjagen, sich dem Ziel entgegenstrecken. Aber ist damit an eine eigne Leistung gedacht, die das Heil bewirken soll? Nein! Wer alle Erlösung hat, mag sich selbstzufrieden zurücklehnen und denken: Was brauche ich mich noch anzustrengen oder einzusetzen? Richtig ist: Paulus ist von Christus „ergriffen“; richtig ist: Paulus ist versöhnt; richtig ist ferner: Paulus ist im Besitz der Erkenntnis Gottes. „Aber gerade weil er von Gottes Heilstat als einer abgeschlossenen sprechen darf, fühlt er den Anstoß zu einer ewigen Bewegung“ (NTD 8 [1949], p. 98) Paulus nutzt ein Bild aus der Leichtathletik (Rennbann, Zielgerade, Sieg; Medaille / Urkunde (= Siegespreis!)), wie er es auch 1. Korinther 9,24ff oder 2. Timotheus 4,7 tut. Ein Christ ist wie ein Sportler in Bewegung. Ein zufriedenes und selbstsicheres Ausruhen kann es nicht geben, wenn denn überhaupt von Vollkommenheit die Rede sein soll, dann doch von der Vollkommenheit im Streben. Ganz im Gegensatz zu dem olympischen Wahlspruch: „Nicht Sieg, sondern Teilnahme!“ In einem Vergleich gesprochen: Es geht nicht darum, sich strebend zu bemühen, um erlöst zu werden, auch nicht darum von allem Streben erlöst zu sein und untätig zu werden, sondern um das Erlöst-Sein z u m Streben. Noch ist Paulus nicht am Ziel und wir sind es auch nicht. Aber wie er sind wir von Christus ergriffen, in sein „Team“ gewählt. Wie Leistungssportler sollen wir uns ganz auf das Erreichen des Ziels konzentrieren und auf dieses Ziel hin trainieren. Dieses Ziel, der Siegespreis, besteht nun aber nicht in einer Medaille aus Metall oder im Ruhm, sondern in der „Berufung“ durch Gott. Er hat uns „ernannt“ oder anders gesagt „erwählt“! Das diese „Berufung“ bereits ausgesprochen ist (in der Taufe), darüber sollte es keinen Zweifel geben, ihr aber zu entsprechen, daraufhin ausgerichtet zu sein, darum geht es hier. Die Zeitspanne des eigenen Lebens gerät dabei immer mehr in den Hintergrund, bis hin zur Wiederkehr des Herrn am Ende der Tage, die von Paulus und anderen als in nicht allzu weiter Ferne erwartet wurde. Paulus negiert nicht das Wissen um die eigene Unvollkommenheit, möchte aber – um Christi willen in Bewegung gesetzt - auch in Bewegung sein. Seine Gewissheit speist sich aus der Berufung durch Christus zum Dienst.

### Vers 17-Vers 21:

Ein Gegensatz wird hier aufgebaut: „Irdisch“ gesinnt sein und „Himmlisch“ gesinnt sein. Für Letzteres gibt es „Vorbilder“: einmal der Apostel und Gründer der Gemeinde selbst; zum Anderen auch andere Beispiele. Offenbar ist hier ein –aus der Mission bekanntes- Problem skizziert: Was passiert eigentlich mit einem Menschen, der sich von GOTT hat finden lassen und nun in einem „neuen“ Leben sein Leben gestalten will, durchaus, und doch immer wieder „rückfällig“ wird an alte Verhaltensmuster oder Lebensweisen? „Fertigsein“ in geistlichen Dingen führt zum „Leichtfertigkeit“ im Glauben (NTD 8 [1949], p. 99). In einer radikalen Zuspitzung ist von den „Feinden“ des Kreuzes Christi die Rede; wenn Christus starb um Menschen von der Sünde zu befreien, spricht eine Duldung von Sünde dem Sterben Christi Hohn. Dadurch aber reißt die Verbindung zu Gott ab, der Mensch ist auf sich selbst geworfen (im Sinne einer „Bauchlandung“) und rein Irdisches, nicht Himmlisches regiert den Sinn. Der Ausdruck „Bauch“ ist dabei ein Begriff für das Egozentrische im Menschen. Auch hier ein Bild: „Bürgerrecht“; wie ein „römischer“ Bürger, der –wie weit er auch von Rom entfernt ist- seine Herkunft oder sein „Recht“ nicht vergisst, so auch die Christen; sie sollten nicht vergessen, wo sie zu Hause sind.

„Paulus preist sich nun nicht selbst als bewunderungswürdiges Idealbild an, er will vielmehr auf Christus hinweisen, der in ihm lebt und in ihm mächtig ist.“ (NTD 8, [1976], p. 165.) Natürlich gibt es gute Vorbilder nach denen wir uns richten können; aber nicht sie und ihr Lebenswandel sind es, den wir zu imitieren versuchen, sondern das Christusähnliche in ihnen oder durch sie (Vergleiche dazu den Artikel XXI der Confessio Augustana, zu finden im ELKG Seite 1250). Dennoch: Ein Sportler lernt, indem er große Vorbilder in ihrer Technik studiert und versucht, es ihnen gleichzutun. Anders gesagt: ein Vorbild im Glauben soll uns nicht an eine bestimmte Person binden, sondern Durchgangsstation sein zu dem Urbild Christus hin.

### **III Fragen zum Gespräch (unter den Stichworten: Hinsehen – Bedenken – Aneignen – Tun).**

Der Abend (davon gehe ich als „Setting“ für dieses Bibelgespräch aus) beginnt mit einer Ankommrunde, Saft und Gebäck und gemütliche Sitzgelegenheiten für die Teilnehmenden (ich gehe von Erwachsenen aus), möglichst in netter Atmosphäre (Kerzen usw.) Nach einem Gebet um Gottes Führung durch diesen Abend und dem Textabschnitt wird der Text laut gelesen, möglichst zuerst einmal von einer einzigen Person, dann in der Stille von den Anderen.

Zum Lesen könnte ein vorbereiteter Zettel mit folgenden Fragen (die ich dem Bibelfernkurs der Lutherischen Stunde zum Philipperbrief entnehme) ausgeteilt werden.

- [28.] Was tut Paulus nachdem er von Christus ergriffen ist? (Vers 13)
- [29.] Welches Ziel hat Paulus vor Augen? (Vers 14)
- [30.] Was setzen einige an die Stelle Gottes? (Vers 19)
- [31.] Was wird der Heiland mit unserem „nichtigen Leib“ tun im Himmel? (Vers 21)
- [32.] Wem sind wir dann ähnlich? (Vers 21)

Diese Fragen könnten vom Leiter / von der Leiterin des Bibelgesprächs aufbereitet werden, um sie zu Beginn des Gesprächs als „Leitfaden“ zum Verstehen zu nutzen. Er / Sie könnte dann die Teilnehmenden bitten, auf die Fragen selbst formulierte Antworten zu geben. Gegebenenfalls kann auf die Ausführungen oben als ein wenig Hintergrundwissen bei Rückfragen zurückgegriffen werden.

Nach dieser ersten Runde wird folgende Clipart (ebenfalls vorher kopiert - siehe unten) der Gesprächsrunde vorgestellt. Folgende Leitfragen anhand der Clipart können zur Diskussion anregen:

- Worin sieht Paulus das größte Hindernis auf dem Weg (im „nachjagen“) zur Seligkeit (dem Ziel: der himmlischen Berufung in Jesus Christus?) Geht es ihm dabei nur um ein persönliches Problem oder ein allgemein Menschliches, das er an seiner Person verdeutlicht?
- Welche Funktion (also Aufgabe) hat die Erwartung der Wiederkunft Christi am Ende der Tage für das praktische Leben des Christen, für dein eigenes Leben? Anders gefragt: Welche Rolle spielt die Orientierung am Ziel für einen Sportler? Gibt es da Vergleichbares im Leben eines Christen?
- Wer möchte kann sozusagen als Exkurs zum Thema „Vorbilder“, -durchaus auch von sportlichen Vorbildern als Gesprächseinstieg ausgehend- mit dem Gesprächskreis noch einen Blick in das Bekenntnis von Augsburg werfen: Artikel 21, Über die Heiligenverehrung. Besonders im ersten Abschnitt wird deutlich betont, dass man der Heiligen (=im Sinne von Vorbilder verstanden) gedenken soll, damit unser Glaube dadurch gestärkt wird, und wir an diesen Vorbildern sehen, wie ihnen Gnade widerfahren ist. Dieser Unterschied zu der sonstigen Idolisierung gegenwärtiger Sporthelden wäre dann aber auch deutlich herauszustellen.

Der Abend endet mit einem Lied (Vorschlag: ELKG 207), dem Vaterunser und dem Segenswunsch: „Herr segne uns und behüte uns, Herr, lass dein Angesicht leuchten über uns, Herr, erhebe dein Angesicht auf uns und gib uns deinen Frieden. Amen“

#### Zitierte Literatur:

- BLUNCK, Jürgen: Auf Freude programmiert. Der Philipperbrief. 2. Auflage, Wuppertal, Ausaat-Verlag, 1976.
- FRIEDRICH, Gerhard: Der Brief an die Philipper. In: Die Briefe an die Galater, Epheser, Philipper, Kolosser, Thessalonischer und Philemon. NTD 8. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1976.
- HEINZELMANN, Gerhard: Der Brief an die Philipper. In: Die kleineren Briefe des Apostels Paulus NTD 8. 5. Auflage, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1949.
- POETSCH, Christa: Der Philipperbrief. Bibelfernkurs der Lutherischen Stunde. O.O.; o.J. (vor 1994)



*Verfasser: Missionsdirektor Markus Nietzsche, Teichkamp 4, 29303 Bergen-Bleckmar*

## 5. Arbeitseinheit 4: Philipper 4, 1 – 9, Freude, Friede und Gebet. Zuwendung zu Gott (Gebet) und den Mitmenschen (Diakonie)

### I Der Textabschnitt im Briefzusammenhang

Unser Abschnitt gehört zum Briefschluss des Philipperbriefes (4, 1 – 23), er umfasst die „Schlussermahnung“ des Paulus zur *Einheit* und zur *Freude*. Was auf den ersten Blick wie eine lose zusammen gewürfelte Spruchsammlung wirkt, ist bei genauerem Hinsehen inhaltlich zusammen hängend.

Für diese Bibelarbeit wird die Benutzung der Übersetzung „*Hoffnung für alle*“ empfohlen. (Text evtl. vorab kopieren)

### II Zu den einzelnen Versen

#### V. 1

„Ihr meine Freude und mein Siegeskranz“

Lorbeerkranz des Wettkampfsiegers und ein Kranz als Schmuck zum freudigen Festmahl

#### **Gedanken zum Gespräch zu V.1:**

- *Die Philipper sind der Siegeskranz der Mühen und Plagen des Apostels beim Missionieren, sie sind sein Festschmuck beim Freudenmahl am Tisch des Lammes.*
- *„Es gibt auf der Welt keine größere Freude, als einen Menschen Christus zuzuführen“ W. Barclay*
- *Kennen wir diese Freude, einen Menschen auf seinem Weg zu Jesus hin geholfen zu haben? Wir sollen uns öfter solche Freude gönnen!*

#### V. 2+3

Wie direkt Paulus die Beteiligten und den „wunden Punkt“ in der Gemeinde V. 2+3 anspricht!

- Und wie rücksichtsvoll und mild Paulus die Ermahnungen formuliert, wenn man bedenkt, dass der Brief vor der ganzen Gemeinde vorgelesen wurde!
- Paulus bittet einen Vermittler, den Streit zu schlichten.
- Die Verdienste der streitenden Evangelistinnen werden vom Apostel extra erwähnt; dazu stehen sie im Buch des Lebens!

#### **Gedanken zum Gespräch zu V. 2+3:**

- *Was er nicht selbst tun kann, weil ihm in der Ferne die Hände gebunden sind, delegiert Paulus an fähige Mitarbeiter! Gott ist jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter in der Gemeinde wichtig! Ein Streit zwischen Zweien kann eine ganze Gemeinde lähmen!*
- *Muss der Hinweis auf das Buch des Lebens die Streitenden nicht beschämen?*

#### V. 4

**Freude statt Streit** soll in der Gemeinde herrschen!

„Freut euch – ich sage es euch noch einmal: Freut euch!“ (3, 1! ; 2. Kor.13, 11)

Diese Freude kommt von der Herrschaft Christi in unserem Leben, sie ist vom Heiligen Geist geschenkt (Rö. 14, 17; Gal5, 22)

**Gedanken zum Gespräch zu V.4:**

Diese Freude ist nicht abhängig von unserer Stimmung oder fröhlichem Naturell oder von äußeren Umständen.

**Gib Raum dem Geist Gottes und der Freude, die er in dir schaffen will! Christliche Existenz ist so eine geistliche Einübung in freudige Sorglosigkeit. Welche Mahnungen gibt Paulus der Gemeinde mit?**

Notieren Sie sich die einzelnen Aussagen aus den Versen 4 – 6 !

#### V. 5 + 6

Wozu Freude? – gütige Menschenfreundlichkeit!

Woher Freude? - der nahe Herr!

Was behindert die Freude? – die Sorge!

Was fordert die Freude? – Anbetung und Danksagung!

**V. 5 „Der Herr ist nahe!“** war ein alltäglicher Ruf der ersten Christen – ihre Lebensleitlinie. Paulus schreibt den Philippern **im Bewusstsein der Nähe Jesu** zu ihnen – in zweierlei Hinsicht:

1. Jesus ist *bei uns* und *in uns* - 2. Jesus *kommt bald wieder*, er ist *ganz nah!*

Den Streit und die Mahnungen sollen sie unter dem Blickwinkel des näherkommenden Herrn betrachten.

**Gedanken zum Gespräch zu V. 5+6:**

- Empfinden wir das so, dass der Herr bald kommt, schon nahe ist, „geradewegs auf mich zukommt“ ?

Oder sind (Tod und) ewiges Leben und das kommende Himmelreich für uns gefühlsmäßig unendlich fern gerückt (B. Brechts „Sankt Nimmerleinstag“) ?

- Wie verändert das Nahekommen des wiederkommenden Heilands meinen Alltag konkret?

„Ja, komm, Herr Jesus? (Offb.22, 20) “ – kann ich das für mich beten? Oder soll er lieber damit noch warten, bis ich mein Haus gebaut (...) habe?

- Der uns entgegenkommende Gott: wie Kinder freudig in die ausgestreckten und offenen Arme der Eltern laufen

V.6: Macht euch keine Sorgen!

Unsere Zukunft liegt allein in Gottes Hand! Er gestaltet sie für uns. Wir können „christliche Sorglosigkeit“ üben angesichts der **Fürsorge Gottes, auf die wir uns blind verlassen können:**

**Zwei „Vertrauensspiele“:**

☺ Mit verbundenen Augen wird Person A von der sehenden Person B mit leichten Berührungen in die entspr. Richtung oder „per Zuruf“ durch einen Hindernisparcours aus Stühlen geführt.

☺ Zwei Reihen von Mitspielern stehen sich gegenüber und fassen sich an den ausgestreckten Händen; einer lässt sich von einem Stuhl aus (rückwärts – mit Hilfe!) fallen und wird von Allen aufgefangen und „auf den Händen getragen“.

Es ist Christenrecht, zu bitten, statt zu sorgen! (Mt.6, 27; Ps. 127, 2; 1. Ptr. 5, 7; 1.Thess. 5,16)

### **Gedanken zum Gespräch zu V.6:**

Gottes Fürsorge ist um ein Vielfaches besser und verlässlicher als alle unsere (nötige und richtige) Vorsorge und Versicherungen; trotzdem sollen wir von Gott alles erwarten, von Menschen dagegen wenig bis gar nichts (Ps. 146, 3). Das ist ein nötiges Wort in unsere gegenwärtige Verunsicherung und Zukunftsangst in diesem Land!

Wie soll das christliche Gebet aussehen? Bitte und Dank im Gleichgewicht!

Erbitten wir viel und vergessen darüber das Danken für alles Gute, was Gott uns schenkt?

Je inständiger unser Bitten und Flehen in einem Anliegen vor Gott wird, desto gewichtiger soll auch unsere Danksagung als „geistliches Gleichgewicht“ werden, damit wir nicht allein den Mangel ansehen!

„Jedes Bittgebet ist stets auch ein Dankgebet für die Gaben, die man erbittet, weil es in der Gewissheit geschieht, dass Gott das Erbetene geben wird, wenn es dem Bittenden zuträglich ist (Joh. 14,13f.; 15,7; 16,23f.)“

G. Friedrich

### **Aneignen: Wir haben so viel Grund zur Freude!**

Eine Sonnenblume mit einem lächelndes Gesicht in die Mitte der Blüte auf einem Blatt A 4 (siehe Anhang 2) für alle kopieren, und die (Hälfte der) Teilnehmer bitten, in jedes Blütenblatt einen Grund zur Freude hineinzuschreiben. Die vielen Gründe zur Freude mit allen in der Runde teilen, damit sich alle mitfreuen können!

### **Einübung in Dankbarkeit:**

... Die (andere Hälfte der) Teilnehmer bitten, in jedes Blütenblatt einen Grund zur Dankbarkeit in meinem Leben hineinzuschreiben (evtl. Sonnenblume mit 23 Blütenblättern (ohne Gesicht) malen – ein „ABC meines Danks“ durchbuchstabieren)

Wer möchte der Runde hinterher Gründe für seine Dankbarkeit mit-teilen?

### V.7

V. 7 ist keine Anwünschung, wie es in der Lutherübersetzung erscheint, sondern im Urtext wird eine **Zusage** gemacht: ...“wird eure Herzen behüten (= bewachen, beschützen, bewahren)!“ Unsere Herzen und Gedanken sieht Paulus als schutzbedürftig an!

### **Gedanken zum Gespräch zu V. 7:**

- Unser Verstand/Vernunft spielt dabei eine untergeordnete Rolle! Unser inneres „geistliches Gleichgewicht“ und den „Gottesfrieden“ schenkt uns der nahende Christus
- „Herz“ und „Kopf“ werden in Christus bewahrt.
- Das „Sein in Christus“ wird uns hier zugesagt – Christus in uns und wir in Christus - das folgt (aus) dem Gebet!

**Aneignen:** Stellen wir uns unter diese Zusage: sie gilt jedem von uns!

„Und Gottes Friede, der all unser Verstehen übersteigt, wird eure Herzen und Gedanken im Glauben an Jesus Christus bewahren“ (Hoffnung für alle)

Da das **mir persönlich gilt**, kann ich es in der ersten Person Singular hören und für mich so formulieren und es **mir zur Vergewisserung so ins Tagebuch schreiben.**

### V. 8 + 9

Alles Gute, Ehrbare, Vorbildliche soll bedacht werden; (2. Tim. 3, 17) gelebt werden soll gemäß der Lehre und dem Vorbild des Paulus.

### **Gedanken zum Gespräch zu V.8+9:**

Die Wichtigkeit von christlichen Vorbildern - Nachahmungslernen der Kinder auch im religiösen Bereich! Erhebungen unter treuen Kirchgängern in Amerika haben ergeben, dass ein überwiegender Teil das gute Vorbild beider Eltern als Grund für die Treue beim Kirchgang angaben.

Für Familien, in denen beide Elternteile regelmäßig zur Kirche gehen, ist die Chance am größten, dass auch ihre Kinder im Erwachsenenleben diese gute Gewohnheit beibehalten.

Wesentlich niedriger lag dagegen der Prozentsatz in Familien, wo nur ein Elternteil „regelmäßigen Kirchgang“ angab oder der Kirchgang der Eltern als „unregelmäßig“ angegeben wurde.

- Wer ist mir in meinem Leben ein geistliches Vorbild geworden? Wodurch?

- Bin ich mir bewusst, dass meine Taten ein Bild sind, dem meine Kinder nacheifern?

Bitte ich Gott immer wieder darum, ein gutes Vorbild sein zu können?

- Wir tauschen uns aus über **lesenswerte Biografien** von Bonhoeffer, Luther, Mutter Theresa, Franz von Assisi etc., die wir mit Gewinn gelesen haben und weiterempfehlen können.

### **Material**

Lieder zur Freude: z.B. ELKG 485 (Klepperjahr 2003!), 526; Così 1, (86); 71; 61; 10;

Vertrauensspiele u. v. a. in:

Ulrich Baer: 666 Spiele, edition Gruppe und Spiel,

Kallmeyersche Verlagsbuchhandlung Seelze-Velber. ISBN 3-7800-6100-7

*Pfarrer Matthias Forchheim, Am Knappenberg 100, 44139 Dortmund*

## Anhang

### 1.) Clipart als Kopiervorlage für Arbeitseinheit 3



## Anhang

### Kopiervorlage (Sonneblume) zu Arbeitseinheit 4

